



DIHK-Report Gesundheitswirtschaft

Sonderauswertung der DIHK-Umfrage
bei den Industrie- und Handelskammern
Frühjahr 2017



Deutscher
Industrie- und Handelskammertag

DIHK-Report Gesundheitswirtschaft: Jahresbeginn 2017

Sonderauswertung zur DIHK-Konjunkturumfrage

Geschäftslage

Gesundheitswirtschaft positiv gestimmt

Zu Jahresbeginn sind die Unternehmen in der Gesundheitswirtschaft mit ihrer Lage noch zufriedener als im Herbst 2016 (s. Abb. 1). Gut die Hälfte der befragten Betriebe spricht von einer guten Geschäftslage (51 Prozent). Lediglich fünf Prozent bewerten ihre Lage als „schlecht“. Der resultierende Saldo von 46 Punkten liegt deutlich über dem langjährigen Durchschnitt (seit Herbst 2003: 27 Punkte) und bedeutet einen Anstieg von zwei Punkten gegenüber der Vorumfrage im Herbst. Damit verbessert sich die Stimmung in der Gesundheitswirtschaft genauso stark wie in der Gesamtwirtschaft, jedoch liegt sie insgesamt auf höherem Niveau (Gesamtwirtschaft: Saldoanstieg von 36 auf 38 Punkte). Der Blick auf die Branchen zeigt starke Verbesserungen insbesondere bei der Pharmaindustrie (ein Anstieg von 35 auf 51 Punkte) und der Medizintechnik (52 nach 41 Punkten). Bei den Händlern von Gesundheitsgütern steigt die Stimmung ebenfalls, allerdings ausgehend von niedrigerem Niveau (30 nach 26 Punkten). Am besten ist die Lage weiterhin bei den Gesundheits- und Sozialdiensten, der Lagesaldo steigt hier allerdings nicht weiter (55 nach 54 Punkten in der Vorumfrage).

Die gute Stimmung der Gesundheitswirtschaft beruht auf einem soliden Fundament. Gesundheitsleistungen stehen in einer älter werdenden und gleichzeitig zunehmend gesundheitsbewussten Gesellschaft hoch im Kurs. Daneben profitieren die exportorientierten Branchen wie Pharmaindustrie und Medizintechnik von der Belebung des Welthandels zu Jahresende.

Geschäftserwartungen

Erwartungen auf hohem Niveau

Die Geschäftserwartungen der Gesundheitswirtschaft sind nach wie vor zuversichtlich, sinken gegenüber der Vorumfrage aber leicht. 29 Prozent der Unternehmen erwarten bessere Geschäfte, zwölf Prozent schlechtere. Der resultierende Saldo von 17 Punkten liegt zwei Punkte unter dem Wert der Vorumfrage, aber weiterhin über dem langjährigen Schnitt von elf Punkten (seit Herbst 2003).

In fast allen Branchen der Gesundheitswirtschaft fallen die Erwartungen nicht mehr ganz so positiv aus wie noch im Herbst. Besonders deutlich ist diese Entwicklung in der Medizintechnik. Hier sinkt der Erwartungssaldo – ausgehend von hohem Niveau – um sieben Punkte (auf 21 Punkte). Bei den Händlern von Gesundheitsgütern sowie den Gesundheits- und Sozialdienstleistern trübt sich die Stimmung nur leicht ein (drei nach sechs Punkten bzw. 16 nach 18 Punkten). Die Pharmaindustrie, die noch in der letzten Umfrage den stärksten Rückgang der Geschäftserwartungen verzeichnete, erwartet hingegen wieder bessere Geschäfte (Anstieg von zwölf auf 17 Punkte). Dies dürfte insbesondere auf die positiven Exporterwartungen zurückzuführen sein. Insgesamt bleibt der Blick auf die weitere Geschäftsentwicklung in der Gesundheitswirtschaft weiterhin optimistischer als in der Gesamtwirtschaft, obwohl sich die Erwartungen der Betriebe im Durchschnitt aller Wirtschaftszweige aufhellen (elf nach neun Punkten; s. Abb. 2).

Exportserwartungen

Die Exporterwartungen der Medizintechnik- und Pharmaunternehmen verbessern sich deutlich (von 37 auf 40 bzw. von 26 auf 42 Punkte). Der Welthandel belebt sich derzeit. Die Stimmung in der Eurozone hellt sich auf. Auch die amerikanische Konjunktur zieht an, während China als tradi-

<i>Welthandel zieht an</i>	<p>tioneller Wachstumsmarkt weiterhin wächst. Zudem profitieren viele Schwellenländer von der Stabilisierung der Öl- und Rohstoffpreise. Der Erwartungen an das Ausfuhrgeschäft erholen sich daher in der gesamten exportierenden Industrie (23 nach 16 Punkten in der Vorumfrage; s. Abb. 3). Die Exporterwartungen steigen damit so stark wie seit drei Jahren nicht mehr.</p>
Geschäftsrisiken	<p>Die Sorgen um die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen nehmen in der Gesundheitswirtschaft deutlich zu. Jedes zweite Unternehmen sieht hierin nun ein Risiko für seine zukünftige Geschäftstätigkeit (nach 41 Prozent in der Vorumfrage). In international orientierten Branchen ist die Unsicherheit durch den ungewissen Kurs der künftigen US-Regierung, die anstehenden Brexit-Verhandlungen sowie nationalistische Tendenzen in vielen Ländern groß (Pharmaindustrie und Medizintechnik: Anstieg um neun bzw. fünf Punkte). Auch bei den Händlern von Gesundheitsgütern steigt die Nennung dieses Risikos stark an (67 nach 57 Prozent in der Vorumfrage). Hier könnten die gesetzgeberischen Vorhaben zum Verbot des Versandhandels verschreibungspflichtiger Medikamente ausschlaggebend sein.</p> <p>Das Top-Risiko aus Sicht der Gesundheitswirtschaft bleibt der Fachkräftemangel. Der Anteil, der Betriebe, die hierin ein Risiko für ihre Geschäftsentwicklung sehen, ist allerdings von zuletzt 57 Prozent auf 53 Prozent leicht gesunken. Im Branchenvergleich zeigt sich ein differenziertes Bild: In den gesundheitsbezogenen Industrie- und Handelsbranchen gehen die Sorgen zurück (Pharmaindustrie: 23 nach 33 Prozent; Medizintechnik: 45 nach 46 Prozent; Gesundheitshandel: 41 nach 49 Prozent). In der personalintensiven Branche der Gesundheits- und Sozialdienstleister hat sich der Mangel an Fachkräften dagegen nochmals verschärft. Acht von zehn Unternehmen nennen es nun als Geschäftsrisiko – mehr als je zuvor (82 nach 76 Prozent).</p> <p>Viele Unternehmen in der Gesundheitswirtschaft ringen gleichzeitig mit Problemen bei der Suche und Bindung geeigneter Fachkräfte und mit hohen Personalkosten. Sie bieten bessere Kondition, um geeignetes Personal zu gewinnen und zu halten. Dazu gehören meist auch höhere Löhne. Mehr als jedes dritte Unternehmen sieht in steigenden Arbeitskosten ein Risiko für seine Geschäfte (37 nach 36 Prozent). Unter den Gesundheits- und Sozialdienstleistern nennt dieses Risiko sogar fast jeder zweite Betrieb (47 nach 40 Prozent). Um die Inlandsnachfrage sorgt sich nur gut jedes vierte Unternehmen (27 Prozent), im Vergleich zu 40 Prozent in der Gesamtwirtschaft (s. Abb. 4-7).</p>
<i>Politische Unsicherheit nimmt zu</i>	
Investitionen	<p>Die Investitionspläne der Gesundheitswirtschaft sind nach wie vor expansiv ausgerichtet (s. Abb. 8). Mehr als jedes dritte Unternehmen plant mit steigenden Budgets, nur zwölf Prozent wollen ihre Ausgaben für Investitionen reduzieren. Der resultierende Saldo von 23 Punkten ist etwas geringer als in der Vorumfrage (27 Punkte), liegt aber weit über ihrem langjährigen Mittel (seit 2003: zwölf Punkte). Die Pharmaindustrie sowie die Gesundheits- und sozialen Dienste fahren ihre Investitionspläne etwas zurück (20 nach 33 Punkten bzw. 25 nach 33 Punkten). Der Handel mit Gesundheitsgütern liegt nahezu konstant bei 15 nach zuletzt 16 Punkten. Einen veritablen Sprung machen dagegen die Unternehmen der Medizintechnik. Nach einem vorübergehenden Tief von zuletzt drei Punkten, planen sie nun wieder kräftiger in neue Maschinen und Anlagen investieren (Saldo: 20</p>
<i>Ausweitungen geplant</i>	

Punkte). Das wichtigste Motiv für Investitionen bleiben neben Ersatzbedarf (61 nach 59 Prozent) weiterhin Kapazitätsausweitungen (43 Prozent wie zuletzt) – ein deutliches Spiegelbild der guten Nachfragesituation des Wirtschaftszweiges. Rationalisierungsinvestitionen gewinnen an Bedeutung (Saldo: 34 nach 27 Prozent). Dies dürfte auch durch den vorherrschenden Personalmangel begründet sein. Produktinnovationen sehen 34 Prozent als Hauptmotiv für ihre Innovationen, nach 37 Prozent in der Vorumfrage.

Beschäftigung

Mehr Arbeitsplätze in Aussicht

Die Gesundheitswirtschaft ist nach wie vor einer der Jobmotoren in Deutschland. Daran haben insbesondere die Gesundheits- und sozialen Dienste ihren Anteil. Hier plant mehr als jedes dritte Unternehmen die Schaffung neuer Stellen. Eine Reduzierung der Beschäftigung sehen hingegen nur sechs Prozent vor. Der resultierende Saldo von 30 Punkten ist zwar etwas geringer als zuletzt (37 Punkten in der Vorumfrage), liegt aber weiterhin deutlich über dem langjährigen Schnitt (zwölf Punkte ab Herbst 2003). Ein weiteres deutliches Plus sieht die Medizintechnik in diesem Jahr vor. Hier steigt der Saldo von elf auf 21 Punkte. Der Saldo in der Pharmaindustrie liegt zu Jahresbeginn bei dreizehn Punkten (nach zuletzt 21 Punkten), und im Gesundheitsgüterhandel konstant bei vierzehn Punkten. Insgesamt ist der Saldo der Gesundheitswirtschaft von 24 Punkte auf 19 leicht gesunken, liegt damit aber immer noch über dem langjährigen Durchschnitt (seit 2003: 9 Punkte) und dem Durchschnitt in der Gesamtwirtschaft (sieben nach sechs Punkten in der Vorumfrage) (s. Abb. 9)

Insgesamt rechnet der DIHK für das Jahr 2017 daher mit 130.000 zusätzlichen Stellen in der Gesundheitswirtschaft.

Lage und Erwartungen

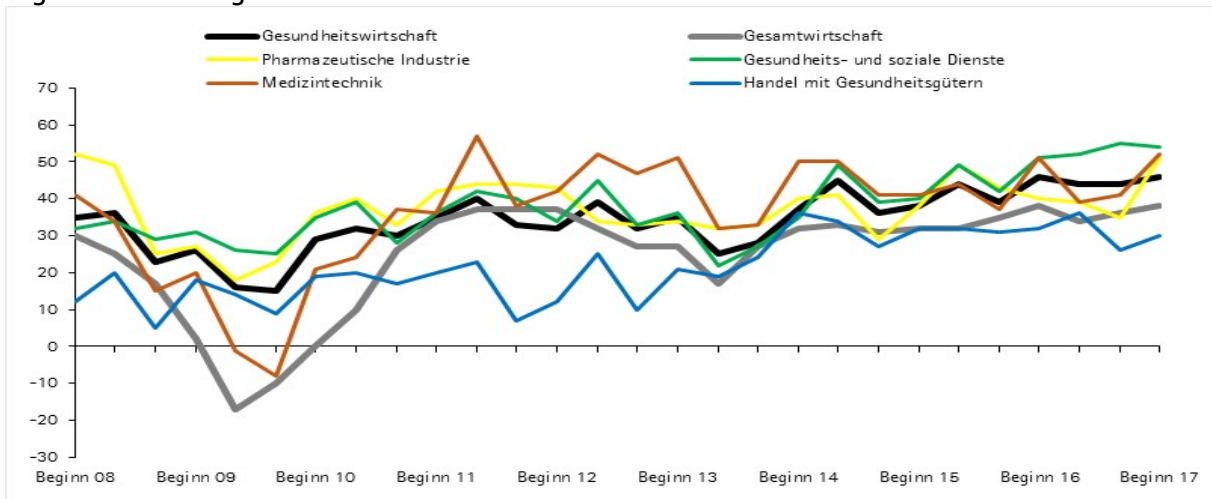


Abb. 1: Entwicklung der Geschäftslage in der Gesundheitswirtschaft (Saldo Gut-/Schlecht-Anteile)

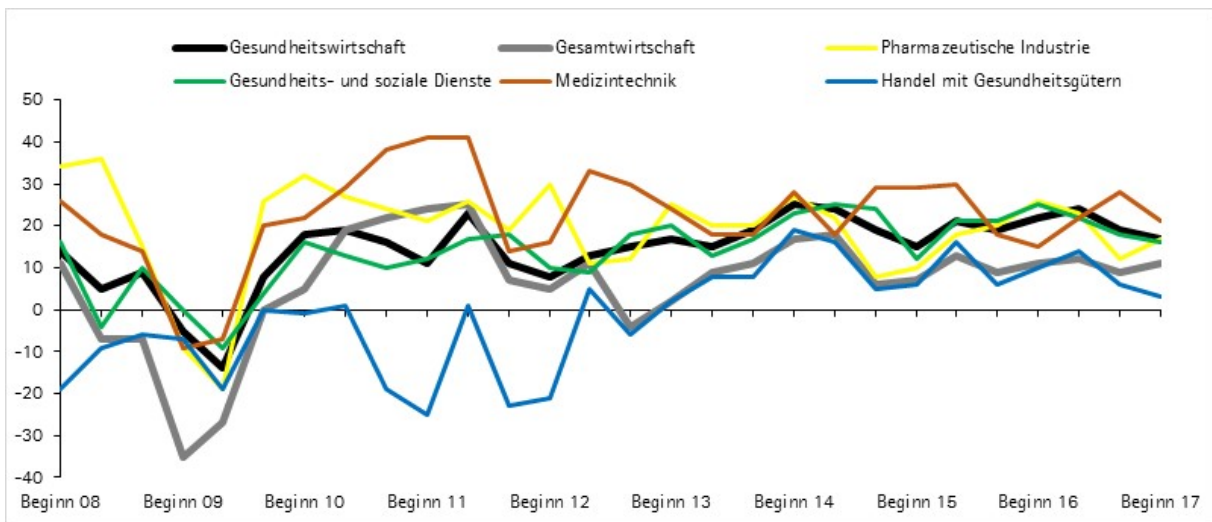


Abb. 2: Geschäftserwartungen in der Gesundheitswirtschaft (Saldo Günstiger/Ungünstiger-Anteile)

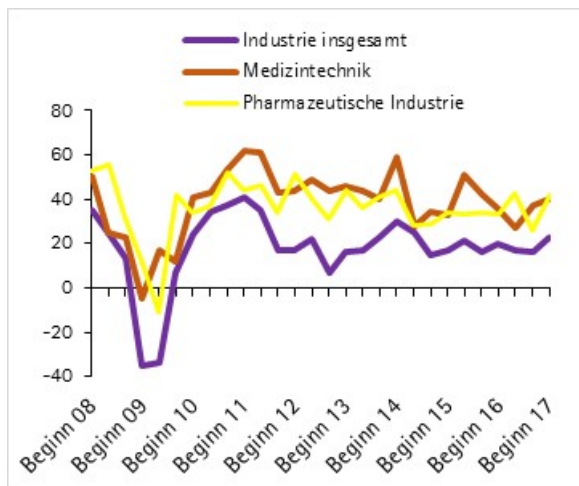


Abb. 3: Exporterwartungen der Unternehmen für die kommenden 12 Monate (Saldo aus höher/geringer)

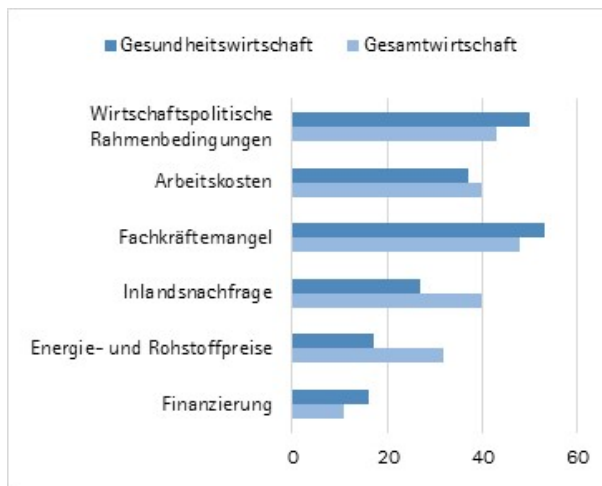


Abb. 4: Größte wirtschaftliche Risiken für das Unternehmen in den nächsten 12 Monaten (Angaben in %)

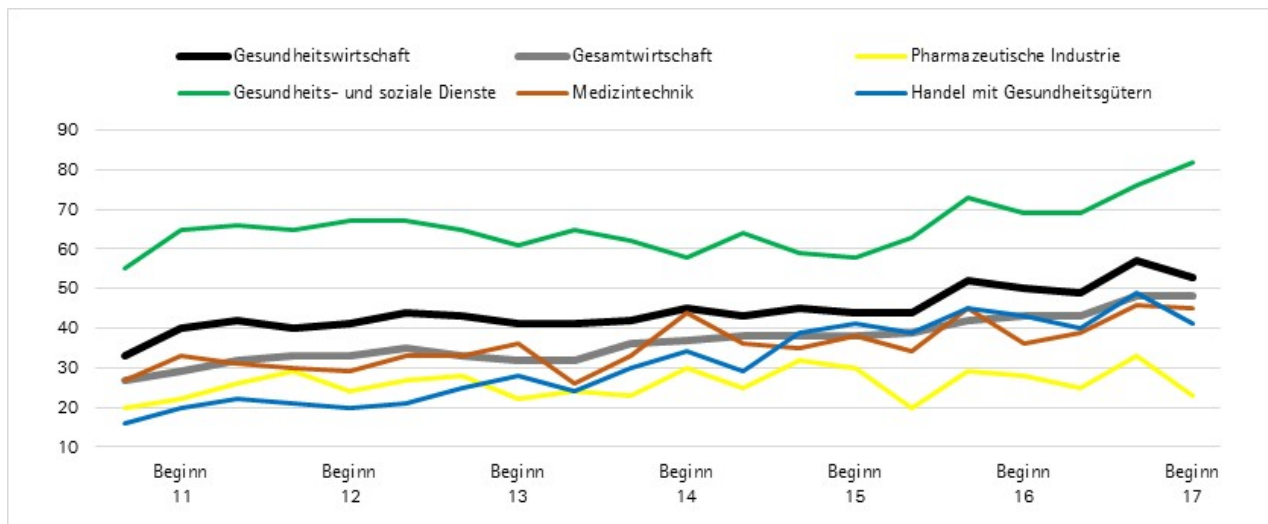


Abb. 5: Fachkräftemangel als wirtschaftliches Risiko in den nächsten 12 Monaten (Angaben in %)

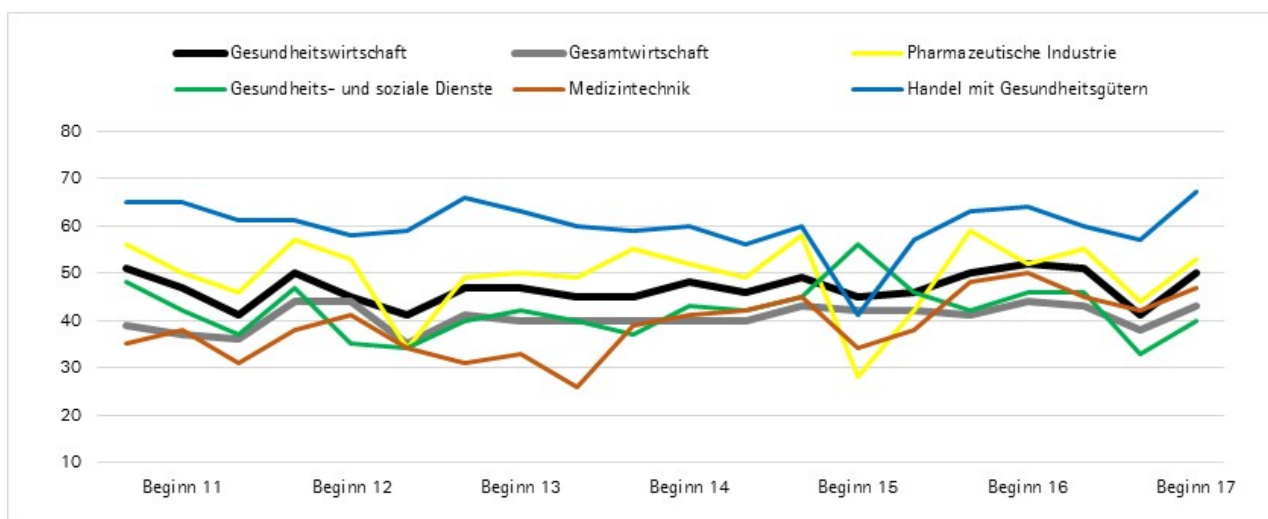


Abb. 6: Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen als wirtschaftliches Risiko in den nächsten 12 Monaten (Angaben in %)

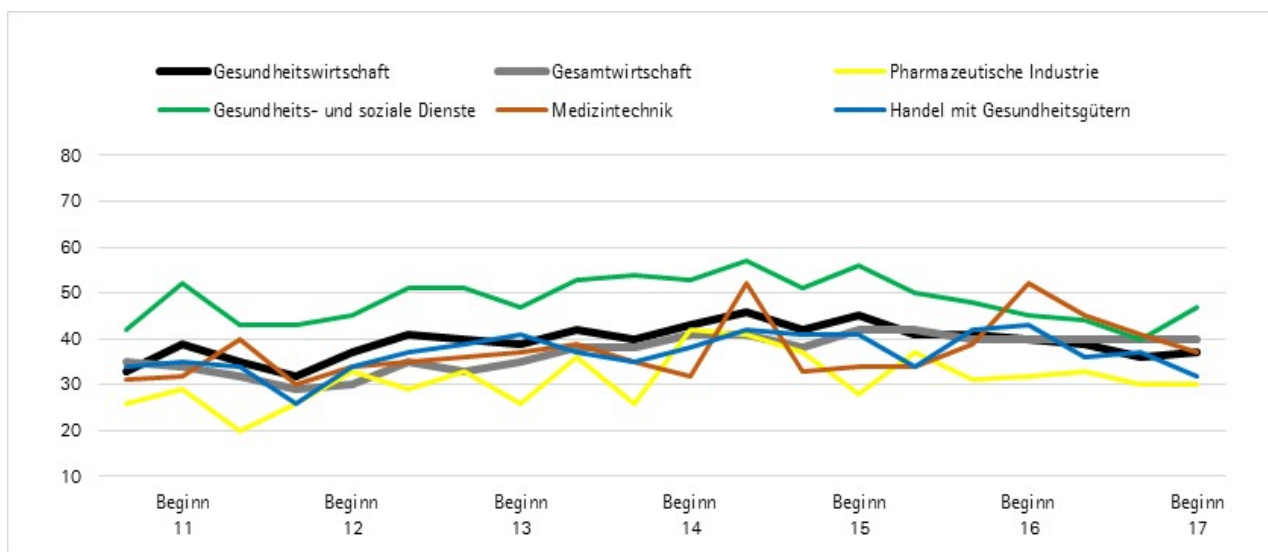


Abb. 7: Arbeitskosten als wirtschaftliches Risiko in den nächsten 12 Monaten (Angaben in %)

Investitionen und Beschäftigung

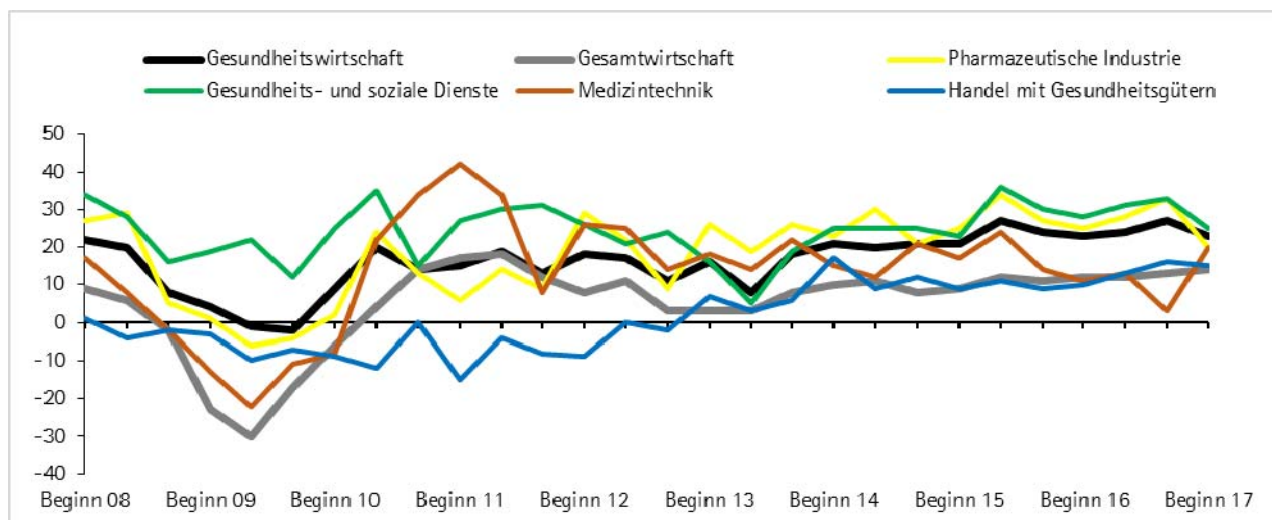


Abb. 8: Investitionsabsichten im Inland für die kommenden zwölf Monate (Saldo aus höher/geringer)

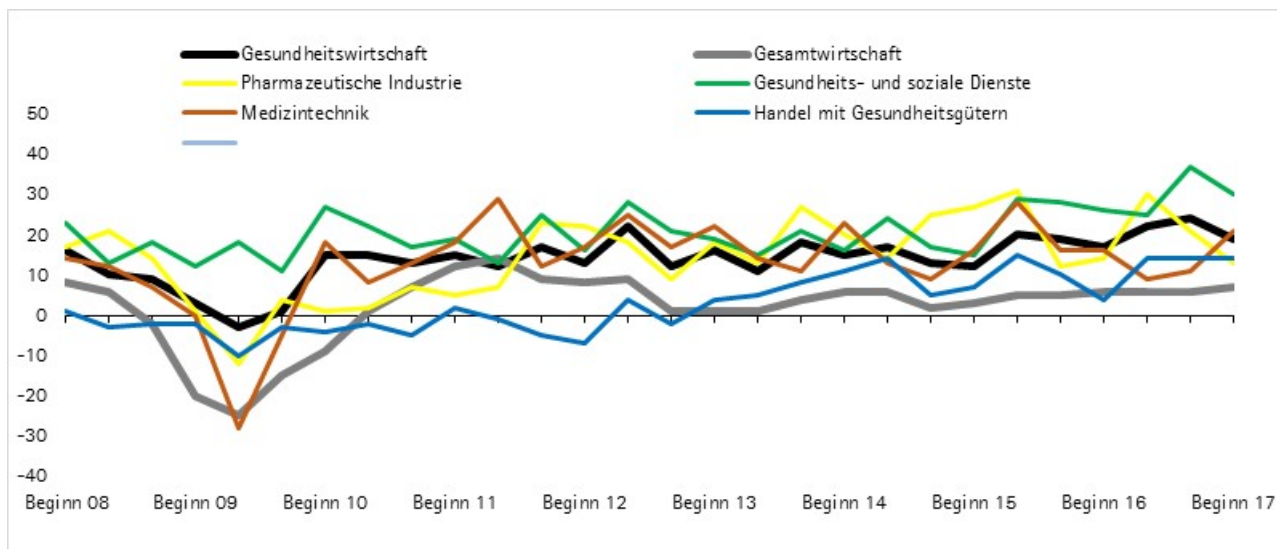


Abb. 9: Beschäftigungsplanungen der Unternehmen für die kommenden zwölf Monate (Saldo aus Zunahme/Abnahme)

An der Umfrage haben sich 800 Unternehmen der Gesundheitswirtschaft beteiligt. Zu der Gesundheitswirtschaft zählen in dieser Analyse:

- Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen
- Herstellung von Bestrahlungs- und Elektrotherapiegeräten und elektromedizinischen Geräten
- Reparatur und Wartung von Medizintechnik
- Herstellung von medizinischen und zahnmedizinischen Apparaten und Materialien
- Handelsvermittlung von pharmazeutischen Erzeugnissen, medizinischen und orthopädischen Artikeln und Laborbedarf, Ärztebedarf, Dentalbedarf, zahnärztlichen Instrumenten, Krankenhaus- und Altenpflegebedarf
- Großhandel mit pharmazeutischen, medizinischen und orthopädischen Erzeugnissen
- Apotheken
- Einzelhandel mit medizinischen und orthopädischen Artikeln
- Versandhandel mit pharmazeutischen Erzeugnissen
- Krankenversicherungen
- Forschung und Entwicklung im Bereich Biotechnologie
- Forschung und Entwicklung in den Bereichen Medizin und Pharmazie
- Beratung im Gesundheitswesen
- Vermietung von medizinischen Geräten
- Desinfektion u. Reinigung v. Praxen u. Krankenhäusern
- Gesundheitswesen (Krankenhäuser (darunter auch Vorsorge- und Rehabilitationskliniken), Arzt- und Zahnarztpraxen, Massagepraxen, Heilpraktikerpraxen etc.)
- Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime) (Pflegeheime, Altenheime)
- Sozialwesen (ohne Heime) (u. a. Soziale Betreuung älterer Menschen, aber auch Tagesbetreuung von Kindern)

Die Angaben zu der hier ausgewerteten Umfrage werden von IHK-Mitgliedern gemacht, beispielsweise nicht von öffentlichen Einrichtungen oder ausschließlich freiberuflich Tätigen. Diese zählen zu einer umfassenden Definition der Gesundheitswirtschaft.

Bei den Geschäftsrisiken (Abb. 4 bis 7) wird seit Herbst 2016 auf die Gewichtung nach Größenklassen verzichtet. Die Zahlen der Vorumfragen sind dementsprechend korrigiert, so dass sie gegenüber älteren Veröffentlichungen geringfügig abweichen können.

Herausgeber: Deutscher Industrie- und Handelskammertag e.V. | Berlin | Brüssel
 DIHK Berlin: Postfach 11052 Berlin | Hausanschrift: Breite Straße 29 | Berlin-Mitte
 Tel.: 030 20 308-0 | Fax: 030 20 308 1000
 DIHK Brüssel: 19 A-D, Avenue des Arts | B-1000 Brüssel
 Tel.: ++32 2 286 1611 | Fax: ++32 2 286 1605
 Internet: www.dihk.de

Redaktion: Dr. Sandra Hartig, Dr. Anne Zimmermann, Daniela Seller

Stand: April 2017